



*Aufnahme: Oskar Söhn*

# D Ü S S E L D O R F E R H E I M A T B L Ä T T E R

HERAUSGEBER „DÜSSELDORFER JONGES.“

ZEHNTER JAHRGANG

HEFT 4 + 1941

DRUCK UND VERLAG: HUB. HOCH, DÜSSELDORF + PREIS: RM. 0.25



**Rheinmetall**  
Düsseldorfer  
Borsig

# Büromaschinen

Schreib-, Rechen-, Addier- und Fakturiermaschinen

Kostenlose, unverbindliche Vorführung durch die Generalvertretung

**Alex Schweins, Düsseldorf**, Graf-Adolf-Straße 37a, Ruf 14 557/58

Geschäftsführer: Walter Voegels, Mitglied des Heimatvereins

# HEINRICH REDEMANN

## Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau

**DÜSSELDORF**

Gegr. 1910

Kreuzstraße 46/48 (Bismarck-Straßen Ecke). Fernruf Nr. 15657/15658  
Werkplatz mit Gleisanschluß, Löricker Straße 95/103

# DEUTSCHE BANK

FILIALE DÜSSELDORF

ALBERT-LEO-SCHLAGETER-ALLEE 45

Depositenkassen:

**Benrath**, Hauptstraße 4 / **Bilk**, Friedrichstraße 134 / **Brehmplatz**, Brehmstraße 1  
**Derendorf**, Collenbachstraße 2 / **Oberkassel**, Luegallee 104



Generalvertretung: **Carl Weber & Söhne**

Himmelgeister Straße 53, Fernsprecher Nr. 18414 und 19063

**Reparaturwerk - Ersatzteile - Kundendienst**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



BANKHAUS

C. G. TRINKAUS

DÜSSELDORF

GEGRÜNDET 1785

## Das Bestimmungswort im Namen Düsseldorf.

Nach einem bei der Jubelfeier des Düsseldorfer Zweiges des Deutschen Sprachvereins gehaltenen Vortrag von Professor Zumbusch.

„Düssel“ soll ein Flußname sein, in dem das mittelhochdeutsche dießen = rauschen zu suchen wäre; der zweite Teil des Namens blieb bisher unerklärt. Die ältest-übermittelten Formen lauten *D u s l a* (Geresheimer Heberregister) und *T h u s s e l a* (spr. Dussela), a. 1065; Eschbach nimmt mit Recht *D u s s i l a* als die Ursprungsform an. Diese Namen sind aber ebensowenig ursprünglich Flußnamen wie Issel, Berkel, Diemel, sondern wie diese Gehölznamen. Zwei Dutzend rheinisch-westfälischer Na-

men lassen sich aufzählen, in denen die ursprüngliche Gattungsbezeichnung = (i)la im 12. Jahrhundert in = (e)lo übergeht, das wir als Gehölzbenennung kennen. Auf ein Gehölz, nicht auf ein Gewässer, weist regelmäßig der erste Teil jener Namen hin. Zu damals schon dunklen Namen jener Art tritt in Urkunden wohl ein erklärendes *silva* (Wald) oder *nemus* (Hain) hinzu. Zwischen den Namensteilen, dem Bestimmungswort und dem Grundwort, zeigt sich vielfach ein Bindevokal *i*, der später in tonloses *e* übergeht. Einige Beispiele: Burgela, Burgelo (*silva*) = Bürgeln (Zons gegenüber), Stumbela, Stumbelo, d. i. Baumstumpfgehölz =

## Stoffe nur Stoffe

für die Dame und für den Herrn, große Auswahl, modern und immer billig

### Ludwig Michels

Die Etage für Qualitätsstoffe • Jacobistr. 5



Pilo, das bewährte, hochmoderne Pflegemittel für jeden Schuh. Pilo schützt und schont das Leder.

## JOSEF HOMMERICH



SANITARE INSTALLATIONEN  
ZENTRALHEIZUNGSANLAGEN

DÜSSELDORF

PEMPELFORTER STR. 10-12  
FERNSPRECHER NR. 26479

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Stommeln, EKla und EKlo (gleichzeitig) = Wanne-Eickel. Weitere Beispiele bietet der Beitrag „Von Casila zu (Ober)-Kassel“ im Märzheft „Düsseldorfer Heimatblätter“ 1939.

Schwieriger ist die Deutung des Bestimmungswortes in dem Gehölznamen Dusla, Dussila, Dussela. In der lebenden Sprache ist es verschwunden, aber in niederdeutschen Mundarten erhalten geblieben in der Bedeutung von dunkel, finster; „düster“ ist seine Erweiterung. Namen wie Dusborg, Dusberg, Duswald, Düß haben es bewahrt.

Die ursprünglichen Namenformen Dusla, Dussila beziehen sich also auf das Quellgelände des Düsseldorfbaches und zeichnen es

als finsternes, dunkles Gehölz. Die Richtigkeit dieser Deutung beweist der Name **Düsseldorf** in der Nähe des Steinhuder Meeres. „Düsseldorf“ und „Düssenburg“ haben das gleiche Bestimmungswort. Was es in dem einen Namen bedeutet, muß es auch in dem andern bezeichnen. Ein „rauschendes“ Gewässer, nach dem die Burg benannt sein könnte, gibt es dort nicht. Ein ursprünglicher Gewässername kann „Düssel“ also nicht sein. Wohl aber lag die alt-sächsische Fliehburg jenes Namens auf drei Seiten von weitem Moor geschützt. Denken wir uns dieses zur Zeit der Namenbildung, also im 7. oder 8. Jahrhundert, mit düsterem Erlengebüsch dicht bestanden, so könnte das Gelände wohl zu des Tacitus Schilde-

Berufskleidung kann noch so verschmiert, verölt oder verkrustet sein - **IMI** löst alles und reinigt gründlich. **IMI** macht beim Reinigen der Berufskleidung die Verwendung von Walchpulver und Seife überflüssig. Hausfrau, begreife: **IMI spart Seife!**

J 80 c / 40

Die Spitzenmarke der  
Düsseldorfer Senfindustrie



Delikateß-Frischgurken





**Punktfrei:** Damen- und Herren-Mäntel  
Damen-Umhänge

Große Auswahl in allen Farben u. Preisen — Sehr beliebt

**Sporthaus Elli Wagner** Bismarckstraße 50 · Telefon 27 111

zung Germaniens passen: horrida silvis et paludibus.

Nach dem Ursprungsgelände ist unsere Düssel genannt worden, nach dem „Dunkelgehölz“, dem Wald, der den Bezirk der jetzigen Gemeinde Düssel einst bildete. So

hat der K i t t e l b a c h seinen Namen von dem alten Ketila-Wald, die Ortschaft R a t h e l b e c k von der Becke, dem Bach, aus dem einstigen Ratila, dem Rodungsgehölz, erhalten.

★

**Bericht des Vorsitzenden des Ausschusses für Presse und Heimatblätter, Stadtbaudirektor Karl Riemann, bei der Jahreshauptversammlung des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ am 26. Januar 1941 im Vereinsheim „Brauerei Schlösser“, Altstadt, über die „Düsseldorfer Heimatblätter“.**

Verehrte Heimatfreunde!

Wenn wir Ihnen heute zum neunten Male kurz einen Bericht über die „Heimatblätter“ vortragen, so tun wir das mit besonderer Genugtuung. Können wir doch für unsere Heimatblätter auf eine Entwicklung zurück-

blicken, die von Anfang an aufwärts ging, und deren Aufstieg noch lange nicht beendet ist.

Als im Februar 1932 der Heimatverein gegründet wurde, da haben die wenigen Männer, die damals das Werk mutvoll in

### „Zum Kurfürsten“

Historische Gaststätte  
Inh. Alb. Frey jr., Flingerstr. 36, Ruf 28778 u. 26628  
Mitglied der Düsseldorfer Jonges  
Spez. Auschank: Spatenbräu München · Gute Küche  
Besuchen Sie auch das St. „Pitter“-Stübchen

### F. Hodess Nachf. Herm. Himstedt

Ältestes Düsseldorfer Glas-  
und Gebäude-Reinigungs-Unternehmen  
Gruppellostraße 15 · Fernsprecher 12869 · Begründet 1860

**ZOO**  
Gaststätten, Ruf 60637  
Düsseldorf, Neue Leitung: W. SCHALLENBERG

bieten für Gefolgschafts- und sonstige Veranstaltungen:  
Große und kleine Säle (100–800 Personen fassend)  
Gesellschaftszimmer und Bar (20–100 Personen fassend)  
Bühne, Scheinwerfer und Lautsprecher-Anlagen · Beratung bei Kapellen-  
und Programm-Zusammenstellung · Geheizte Luftschutzräume

## Restaurant „Zum Burggrafen“

Graf-Adolf-Straße, Ecke Hüttenstraße

Bestgepflegte Biere der Schwabenbräu A.-G. · Vorzügliche, preiswerte Küche

III

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



# Alwin Schneider & Schraml

vorm. Alwin Schneider & Königs

Königstraße 3a, Königsallee 36

G e g r ü n d e t 1 8 9 0

Erstes Spezialhaus für

**Teppiche · Innenausstattung · Polstermöbel**

Großes Lager in Orientteppichen

die Hände nahmen, im Vertrauen auf ihre gute Sache und im Vertrauen auf die Opferwilligkeit der Heimatfreunde sofort auch eine monatlich erscheinende Heimatzeitschrift geschaffen. Sie nannten diese Heimatzeitschrift „Das Tor“, weil sie das Tor zur Heimatliebe, das Tor zur Erkenntnis der Heimat wieder aufschließen sollte. Man sagte sich damals mit vollem Recht, daß man in weite Kreise nur dann würde eindringen können, wenn man mit Wort und Bild das kostbare Gut der Heimat an sie heranbrachte. Man sagte sich aber auch, daß man die Aufgabe und Verpflichtung habe, die Kenntnis der Heimat zu wecken und zu bereichern, den geschichtlichen, kulturellen, künstlerischen Reichtum der

Heimat zu erforschen, freizulegen und der allgemeinen Kenntnis zu vermitteln.

Nur wenn dieses geschah, hatte ja der Heimatverein eine Berechtigung — und diese seine Aufgabe konnte er nur mit Hilfe der Heimatzeitschrift erfüllen. Es war gewiß ein Wagnis für den kleinen Verein, eine eigene Zeitschrift herauszugeben; denn der Verein stand ganz auf sich allein, ohne jeden Zuschuß von außen her. Aber der Ernst des Gedenkens hat den Heimatfreunden recht gegeben und ihr Werk gefördert.

**Wie hat die Zeitschrift nun diese Aufgabe erfüllt?**

Um diese Frage zu beantworten, muß ich die Statistik zu Hilfe holen; die Sta-

JUWELIER

Hans Münstermann

GOLDSCHMIEDEMEISTER  
UHRMACHERMEISTER

Düsseldorf, Blumenstr. 7, Ruf 24244

JUWELEN, GOLD, SILBER  
UHREN UND BESTECKE

*En de Kröck*

Bes. Heinr. Hölsken

Hunsrückstr. 27/29, Ruf 16620

seit ungefähr 50 Jahren Familienbesitz

Einzig in Düsseldorf

„La Bella Angora“

Ausschank v. König-Pilsner und Jan-Wellem-Altbiere



Denken Sie bei  
Ihren Einkäufen an

Düsseldorfs ältestes  
Spezialgeschäft für

OPTIK UND PHOTO

Inhaber P. Oster & W. Lange

Straße der SA. 107

Lieferant aller

Krankenkassen

Wilhelm POHL

Glas- und Gebäudereinigung

Worringer Straße 69, Fernruf 15534

„Im goldenen Hahn“

Inh. Max Brückner

Düsseldorf-Alstadt, Bolkerstraße 37

Gute Küche · gepflegte Biere

Mittwochs, Samstags und Sonntags Konzert

„Im Hahnenstübchen“ Frohsinn u. Gemütlichkeit

IV

Sagen Sie beim Einkauf: Ich las Ihre Anzeige in den „Düsseldorfer Heimatblättern“



## Betten - Bertram

Spezialhaus für sämtliche Betten  
und Bettwaren

# Betten-Bertram

DÜSSELDORF • HOHESTRASSE 22

tistik, die Mutter aller Weisheit. Vielleicht wird sie so genannt, weil sie wie eine Mutter stets hilfsbereit ist.

Aber fürchten Sie nicht, daß diese Statistik trocken und uninteressant ist!

Die Auflage der Heimatblätter betrug im ersten Jahre 1932 = 200 Stück monatlich. Mit der stürmischen Aufwärtsbewegung des Heimatvereins haben die Heimatblätter Schritt gehalten; ihre monatliche Auflage beträgt seit einiger Zeit 1200 Stück.

Man muß sich das einmal vorstellen: fast 15 000 Hefte Heimatblätter werden jährlich in die Bevölkerung hineingetragen; Hefte, die nur von der Heimat künden; Hefte, die immer Neues bringen und die nie veralten. Die sich außerdem nicht an einen bestimmten Kreis wenden, sondern alle umfassen, die guten Willens sind.

Ich halte die einzigartige Aufwärtsentwicklung des Heimatvereins neben der Zündkraft seiner Idee vor allem in der Wirksamkeit der Heimatblätter für gegeben; denn sie haben den Namen, das Wollen und die Leistung des Heimatvereins hinausgetragen in die Bürgerschaft und haben das Ansehen gefördert und gefestigt, das der Verein jetzt genießt.

Wie stark das literarische und wissenschaftliche Ansehen ist, das die Heimatblätter gefunden haben, beweist die jährlich erscheinende Rheinische Bibliographie. Diese wird von der Universität Köln herausgegeben und umfaßt alle bemerkenswerten literarischen Neuerscheinungen, soweit sie von heimatkundlichem Interesse sind. In den Jahrgängen 1932 bis 1940 sind von den Veröffentlichungen in



# CONTINENTAL

Schreib-, Addier- und Buchungsschreibmaschinen

General-Vertretung: **FRANZ THONEMANN K.G.** vorm. Th. H. Negro

Bismarckstraße 87, Fernruf Sammel-Nr. 288 57/58

## BRUCKMANN

DÜSSELDORF, Am Wehrhahn 84, Ruf 267 34  
GEMÄLDE-RAHMEN, VERGOLDEREI-EINRAHMUNGEN

## Hornschuh- Brote

*Original Reineke Paderborner Landbrot*  
*Original Oberländer Brot*  
*Original Westfälischer Pumpernickel*

## GEORG BECKER & Co.

BAU AUSFÜHRUNGEN  
Augustastraße 30/36 • Telefon 31532/33

Ausführung aller im Baufach  
vorkommender Arbeiten

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

V



# Photocopien u. Photodrucke

die originalgetreuen Wiedergaben von Dokumenten, Zeugnissen, Bescheinigungen, Zeichnungen, Bildern usw. liefert schnell und preiswert auch vergrößert oder verkleinert



unsern Heimatblättern nicht weniger als 88 größere Abhandlungen in dieser Rheinischen Bibliographie aufgeführt. Ein Zeichen, wie ernst von wissenschaftlicher Seite unsere Arbeit genommen wird. Ich darf hinzufügen, daß alle deutschen Universitäten, Techn. Hochschulen und Staatsarchive unsere Heimatblätter laufend erhalten, und daß sie uns ihre Dankbarkeit und Anerkennung dafür oft bezeugt haben. Die Möglichkeit, diesen Instituten regelmäßig unsere Heimatblätter zukommen zu lassen, verdanken wir der hochherzigen Freigebigkeit unseres verehrten Vorstandsmitgliedes Herrn Direktor Koch, wofür wir auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Um nun gleich bei der interessanten Statistik zu bleiben. Wenn auch naturgemäß in den Heimatblättern die kleineren Artikel zunächst überwiegen, so können wir doch feststellen, daß von vornherein das Bestreben dahin ging, in größeren Abhandlungen besondere Gebiete der Geschichte, des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens zu behandeln. Waren es im Jahre 1932 acht größere Abhandlungen, so im Jubiläumjahr 1938 schon vierzehn, und im vergangenen Jahr 1940 sogar sechzehn.

Entsprechend der Steigerung der größeren Abhandlungen senkte sich die Zahl der kleineren Artikel. Wir sehen darin einen Vorteil, da es sich bei den größeren Artikeln

(Fortsetzung Seite VII)

## JAGENBERG-WERKE AKT.-GES. DÜSSELDORF

Zweigwerk Siegmarschönau Sa.

**Spezialmaschinenfabrik**  
für Kartonagen-Maschinen,  
Anleim-Maschinen, Verpackungs-,  
Einwickel- und Etikettier-Maschinen,  
Papierverarbeitungs-Maschinen,  
Anfeucht-Apparate.

**Großes Lager** in Bunt- und  
Beklebpapieren, Papier in  
schmalen Rollen, Rollen-  
hülsen, Kleberrollen, Kaltleim,  
Heftdraht usw.



VI

Die „Düsseldorfer Heimatblätter“ kosten im Buchladen einzeln RM. 0.25, im Jahresbezug RM. 3.—





# DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

HERAUSGEBER: » D Ü S S E L D O R F E R J O N G E S «  
SCHRIFTFÜHRUNG: DR. PAUL KAUFHAUSEN, D Ü S S E L D O R F  
X. JAHRGANG — 1941 HEFT NR. 4

Dr. Paul Kaufhausen:

## Düsseldorfs geschichtliche und kulturelle Sendung

„Dasjenige Volk, das bis in die untersten Schichten hinein die tiefste und vielseitigste Bildung besitzt, wird zugleich das mächtigste und glücklichste sein unter den Völkern seiner Zeit, unbesiegbar für seine Nachbarn, beneidet von den Zeitgenossen und ein Vorbild der Nachahmung für sie.“

Fichte.

Eine alte Stadt ist Düsseldorf nicht. Was bedeuten denn schon 650 Jahre im langen Zeitgeschehen. Aber eine Tradition, wenn auch eine verspätete, hat sie, und das nicht allein. Sie hat auch eine wahrhaft große Geschichte. Hand aufs Herz! Wer wollte diese Tatsachen leugnen. Da, wo die Düssel den Rhein aufsucht, saßen in grauester Zeit in einer kleinen Dorfgemeinschaft die Fischer, und erst die Jahre 1135 bis 1159 sprechen in ihren Urkunden ein erstes Mal von „Düsseldorp“ und „Thusseldorp“. Wieder hüllt sich die Geschichte um drei Jahrzehnte in dunkles Schweigen. Eine weitere Urkunde von 1189 vermeldet dann, daß der edle Arnold von Tyverne an den Grafen Engelbert von Berg, der auf seiner Burg an der Wupper das Szepter schwang, seine druntigen Liegenschaften verkaufte. Hier unten am Rhein sah der Graf die Zukunft des Landes, und mit dem Erwerb der Niederrhein-Landstriche verwirklichte er seinen Lieblingswunsch: den Anschluß an die große natürliche Handelsstraße. Doch

die mächtigen Städte Köln und Neuß ließen zuvor die Grafschaft Berg am Rhein nicht aufkommen. So träumte dann das niedrige Land teilnahmslos und unbedeutend noch viele Jahre in die Zukunft hinein. Aber die Nachfahren Engelberts, auch die aus dem Hause Limburg, ließen nie davon ab, ihre klugen Augen auf den vorgeschobenen Stützpunkt im Tale zu richten. Hundert weitere Jahre zogen ins Land. Der Limburger Erbfolgestreit brach aus. Die Kriegsfurie raste am tiefen Rhein. Die meisten Dynastien und Ritter der westdeutschen und wallonischen Gaue waren in dem Kampf um ein an sich wenig bedeutendes Erbobjekt verwickelt. Die weiten Gebiete zwischen Maas und Rhein fielen der Verwüstung anheim. Es ging um die Hegemonie zwischen den beiden Territorien. Da fiel endlich am 5. Juni 1288 auf der Worringer Heide die Entscheidung. In dem maßlosen Heldenkampf, in dem die Blüte des rheinischen und niederländischen Fürsten- und Rittertums dahinsank, stürmten die bergi-





Reitersiegel des Grafen Adolf V. von Berg  
(Nach einem Original im Staatsarchiv Düsseldorf)

schen Bauern mit ihren Morgensternen und dem Feldgeschrei „Hoya Berge romerike“ gegen die eisenbewehrte Übermacht der feindlichen Verbündeten. Geschlagen war am Abend der Gegner, und ihr Anführer, der streitsüchtige Kölner Erzbischof Siegfried von Westerburg, wurde als Gefangener des Grafen Adolf von Berg nach Burg an der Wupper gebracht. Man zwang ihm das Geständnis ab, die Herrschaft des Grafen am Rhein anzuerkennen. Im August desselben Jahres schlug der Stadt die Geburtsstunde. Nun war der Weg in eine große Zeit hinein geebnet. Die Bürger erhielten ihre Bürgerbriefe, die Stadt bekam eine eigene Gerichtsbarkeit. Frei war die große Handelsstraße im eigenen Land. Neue Bürger kamen und siedelten sich an. In dem kleinen Ort, der mit ein paar Schritten durchmessen war, wuchsen Stadtmauern und feste Türme. Neben St. Lambertus überragte auch die Burg die ernste Landschaft.

Das Limburgische Haus erlosch 1348 mit

Adolf VI. Tode. Das Land Berg fiel an das Haus Jülich. Graf Wilhelm erhielt vom Kaiser 1380 die Herzogskrone, und als Herzog vergrößerte er Düsseldorf um ein Mehrfaches. Er ist der zweite Gründer der Stadt Düsseldorf. Unter seinem Nachfolger Graf Adolf VII. wurde 1423 das Herzogtum mit Jülich vereint. An die Reihe nach ihm kam Herzog Gerhard, ein meisterlicher Förderer der jungen Stadt. 1444 ließ er die wundervolle zweischiffige Kreuzherrnkirche errichten, der dritte Monumentalbau der kleinen Residenz. Man kann keineswegs von einem geruhsamen Dahinleben sprechen, denn im Lande ringsum erklang wieder der Waffenlärm, und sein armer, schwach gewordener Landesherr konnte nur zusehen und dem Kriegstreiben kein Ende bereiten. Als er 1475 starb, führte sein prachtliebender Sohn Wilhelm III. eine glückhafte Einigungspolitik durch. Düsseldorf wurde Hauptstadt von Jülich-Kleve-Berg, Mark und Ravensburg, die Hauptstadt eines wahrhaft weiten und reichen





Grabmal des Jungherzogs Karl Friedrich von Jülich-Kleve-Berg  
in der Kirche S. Maria dell'Anima zu Rom.

Landes. Die große Zeit Wilhelms des Reichen bricht an. Die Renaissance setzt sich durch. Auf allen Gebieten ein Aufschwung sondergleichen. Wahrscheinlich war es der fürstliche Baumeister Maximilian Pasqualini, der den Entwurf zum neuen Rathaus herausbrachte; der Duisburger Maurermeister Heinrich Tußmann stellte es 1573 fertig. Es schlossen sich die Baulücken, und schöne Straßen formierten sich. An den Befestigungen werkelte der berühmte Straßburger Festungsbaumeister Daniel Specklin. In diesem ungemeinen Aufstieg

geisterten überzeugend die neuen Lehren der reformierten Neigungen. Am Hofe lebte der Geist des Erasmus. Konrad von Heresbach, Johann von Vlatten und Johann Monheim lebten und lehrten hier. Ihre Schule genoß einen Ruf von höchstem Rang. Doch nicht lange währte der glückliche Frieden der Geister. Die Kölner Jesuiten zertrümmerten zum Ende Schule und Lehre. Zwei tragische Ereignisse standen vor der Tür. Während der an Leib und Seele gebrochene Altherzog dahinsiechte, starb in Rom der junge, gelehrte und schönheits-



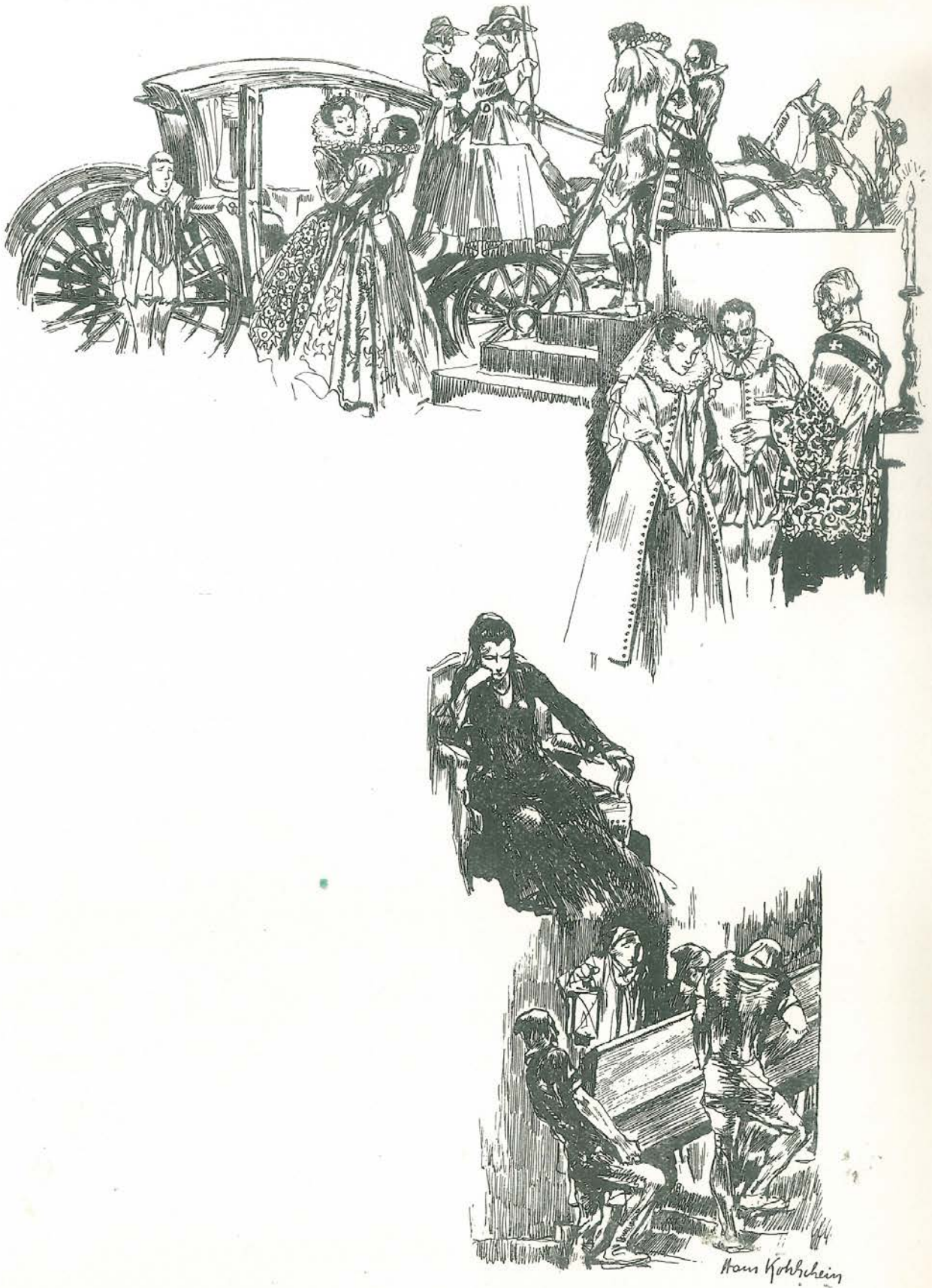
liebende Nachfolger in der Regentschaft, Karl Friedrich (s. Abb. S. 67); übrig blieb der schwachsinnige Jungherzog Johann Wilhelm I., den das Domkapitel von Münster 1574 als zwölfjährigen Bischof postuliert hatte. Schlimmer als alles das war aber, daß die eigensüchtigen Räte und Landstände dem willenlosen Herzog die Zügel aus der Hand rissen und nach ihrer Willkür im Lande schalteten und walteten. Uneinigkeit und Kampf herrschten wieder einmal in der umgebenden Welt. Österreich und Spanien auf der einen, die Niederlande und das protestantische Deutschland auf der anderen Seite, schienen sich gegenseitig den Untergang zu bereiten. In dieser bewegten Zeit führte die tragische Vorsehung eine berühmte Fürstentochter an den Düsseldorfer Hof: Jacobe von Baden. Man zwang sie, die Hand Johann Wilhelms zu nehmen. 1585 wurde zu Düsseldorf die Hochzeit gefeiert. Acht Tage lang taumelte die Residenz der Bergischen Lande in rauschenden Festen. Jäh war Jacobes Erwachen, als sie sich mit einem Irrsinnigen verbunden sah. Da starb auch noch zu allem Unglück ihr Schwiegervater, Wilhelm der Reiche, und unfähig in seinen eigenen Entschlüssen, übernahm Johann Wilhelm die Regierung. Seinem Vater ließ er in St. Lambertus über der Fürstengruft von Gerhard Scheben das prächtige Grabdenkmal (siehe Abb. Seite 71) schaffen, das wundervollste Denkmal italienischer Hochrenaissance auf deutschem Boden. „Es ist das Grabdenkmal der Dynastie, der Grabstein des Jahrhunderts Wilhelms des Reichen.“

Ein böses Ende drohte dem Lande und auch der Herzogin. Hemmungsloser konnten nun die Stände, an ihrer Spitze der Marschall von Waldenburg, schlechthin Schenkern geheißten, ihre Rolle spielen. Die Staatskasse war leer, die Schuldenlast erdrückend. Der Jungherzog, ein richtiger Trottel, saß auf dem Schloß gefangen. Jülich sollte an Spaniens Krone ausgeliefert werden, die Protestanten lehnten sich dagegen auf. Und mitten in dieser Wirrnis stand mutterseelenallein die hohe Frau. Man machte ihr den gemeinsten aller gemeinen Prozesse. Ja, man wartete den

Ausgang desselben nicht einmal ab. Ermordet fand man sie am 3. September 1597 in ihrem Bette. Ohne Prunk und Aufsehen wurde sie nächtlicherweile in der Kreuzherrnkirche beigesetzt (s. Abb. S. 69). Es folgten wieder leidvolle Jahre. Der Krieg tobte; spanische Söldner durchzogen das Land. Alles verfiel. Und der Tod Johann Wilhelms (1609) beendete immer noch nicht den unerträglichen Zustand der Schwäche und Uneinigkeit, unter dem das Land in seiner führerlosen Zeit gelitten hatte.

Das Jahr 1609 war das Schicksalsjahr für die alte Residenz Düsseldorf und für das Land der Berge und des Niederrheins. Überständig und resigniert lagen die damaligen Verhältnisse, und während sich hier unten in politischer und fanatisch-religiöser Katzbalgerei die Fürsten, die Räte und das arme Volk herumschlügen, reiften in den umliegenden Fremddominien die weltbewegenden Dinge. Der menschliche Scharfsinn erklimm ungeahnte Höhen. Neue Erdteile wurden entdeckt, die Wissenschaft einer weitschauenden Staatskunst setzte sich bei den westlichen Nachbarn durch, in England und Spanien schufen die Größten ihre gewaltigen Denkmäler der Literatur, und in Holland und Italien erlebten die Mächtigsten in der Kunst ihre wahrhafte Unsterblichkeit. Um diese Zeit bereitete sich in Deutschland jenes traurige Schicksal vor, das in seiner erschütternden Tragik ein grauenvolles Gegenstück zu den Erfolgen der übrigen Völker bildete. Unheilvoll war die Lage. Der Brandenburger Kurfürst Johann Sigismund und der Neuburger Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm stritten sich um das reiche Erbe. Es folgte der Jülich-Klevische Erbfolgestreit, der das Vorspiel zum Dreißigjährigen Kriege wurde. Nach endlosen Verhandlungen kam es 1614 durch den Xantener Vertrag zur Einigung und Trennung. Wolfgang Wilhelm behielt Jülich und Berg und Johann Sigismund Kleve und die Mark. Eine neue Epoche war angebrochen. Düsseldorf wurde in dieser heißspornigen Zeit der Mittelpunkt von fast halb Europa. Es kämpften „unversöhnliche Gegensätze in den Personen der öffentlichen und geheimen Gesandten Öster-





Ein Bilderbogen aus dem Leben der Jacobe von Baden in Düsseldorf  
 Nach den Originalzeichnungen von Professor Hans Kohlschein.



70 reichs, Englands, Hollands, Dänemarks und Spaniens einen heimlichen, erbitterten Kampf, dessen Leidenschaften häufig ganz nach Art jener Zeit zu rohen Worten und Handgreiflichkeiten führten“.

Was sich hier in Düsseldorf in stillem Rahmen und in eigenartiger Weise vorbereitete, wurde in blutiger Fehde in fast allen deutschen Gauen ausgetragen. So wuchs damals die kleine niederrheinische Residenz in die große Trauergeschichte Deutschlands hinein! Der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm und nunmehrige Herzog von Jülich unterlag nicht den bösen Strömungen. Fest hielt er, der vollendete Edelmann, die Zügel in der Hand und wußte durch seine kluge und geschickte Staatskunst sein ausgeblutetes Volk vor den schlimmsten Widerwärtigkeiten des tobenden Dreißigjährigen Krieges im großen und ganzen zu schützen. Während seiner langen Regentschaft (1614—1653), wo ihn unablässig die Zwistigkeiten und Staatsorgen quälten, ließ er der Musik und den bildenden Künsten die tatkräftigste Pflege angedeihen. Er schuf eine Hofkapelle, deren weltliche und kirchliche Musikfeste unter dem bedeutenden Komponisten Egidio Hennio aus Lüttich viele Fremde nach Düsseldorf zogen und den ersten Ruf Düsseldorfs als Musikstadt begründeten. Wolfgang Wilhelm war auch der Freund und Gönner Rubens und van Dycks. An seinen Hof zog er die großen Maler Spielberg und del Mont. Von ihnen allen besaß er die kostbarsten Bilder, die heute leider der Münchener Pinakothek gehören. Durch Erweiterung der Stadt bei teilweiser Durchbrechung, die notwendig war, gestaltete er neue Befestigungswerke und neue Straßenzüge und gab durch verschiedene andere Bauwerke der Stadt ein überaus einheitliches Gesicht. Das größte Baudenkmal, das er in Düsseldorf schuf, und sich damit ein ewiges Andenken setzte, ist die wundervolle St.-Andreas-Hofkirche mit dem berühmten Mausoleum, in dem er nach seinem Tode 1653 in einem schweren Zinnsarge beigesetzt wurde. Das enge Geviert um Andreas-, Hunsrücken-, Mühlenstraße und Liefergasse verdankt diesem Fürsten die Entstehung und Förderung.

Wolfgang Wilhelms Sohn, Philipp Wilhelm, trat nunmehr die Regentschaft über die alten bergischen Lande an. Wenn er auch nicht die Größe und den weltweisen Scharfblick in politischen Dingen besaß wie sein großer Vater, so war seine Regierung für die Stadt nicht ohne Segen. Was sein Vater begonnen und unvollendet hinterlassen hatte, wurde von ihm durchgeführt, und unter ihm verstummten dann auch endgültig im Jahre 1666 die Erbfolgestreitigkeiten. Als das Land 1669 zur Ruhe gekommen war, zog sich Philipp Wilhelm nach Neuburg an der Donau zurück (s. Abb. S. 73 und S. 75) und übergab die Statthalterschaft der Länder Jülich und Berg seinem Sohn, dem Erbprinzen Johann Wilhelm (Jan Wellem). Ein neues Zeitalter meldet sich mit diesem Fürsten an. 1679 wurde er durch seine Heirat der Schwager des Kaisers. Es gab kaum ein katholisches Herrscherhaus, das nicht durch Heirat mit dem Düsseldorfer Hof verbunden war.

Düsseldorf wurde als die Residenz der Neuburger Herrscher immer mehr zum Mittelpunkt der westeuropäischen Politik. Wenn auch unter den ersten Neuburger Fürsten das Ansehen der Stadt schon bedeutend stieg, so blieb doch alles, was ihre Stellung bis auf den heutigen Tag von den übrigen Städten unterschied, noch in den Anfängen. Erst unter Johann Wilhelm II. (Jan Wellem) gelangte die Kunst zu ihrer höchsten Entfaltung. Auf dem Düsseldorfer Schloß war er 1658 zur Welt gekommen. Hier wuchs er auf. Hier in seiner Residenz entfaltete der prachtliebende Fürst des Barocks all seine leidenschaftliche Liebe für die schönen Künste und die Wissenschaft. Alle gesammelten Kunstwerke seiner Vorfahren, die verstreut in den einzelnen Schlössern hingen, ließ er zusammentragen und vermehrte dieses Erbe durch viele der wertvollsten Kunstwerke der damaligen Zeit. Es entstand die prächtige, zu mehr als 400 Gemälden anwachsende weltberühmte Galerie mit Meisterwerken der Italiener, Spanier und Niederländer. Sie gehörte ihm, ihm ganz allein, sie war der Niederschlag seiner Bildung, seines Wissens und seiner verschwende-





Aufnahme: Oskar Söhn

**Die Fürstengruft in St. Lambertus zu Düsseldorf**

„... Es ist das Grabdenkmal der Dynastie, der Grabstein des Jahrhunderts Wilhelms des Reichen ...“



rischen Phantasie. Und bei der Verwirklichung dieser seiner Pläne war ihm seine zweite Gattin, Anna Maria Louise von Toskana, aus dem mächtigen Geschlecht der Medici, eine kunstsinnige und tatkräftige Helferin. Unter den Hofmalern sind Johann Frans van Douven und Adrian van der Werff die bekanntesten. Der Bildhauer Chevalier de Grupello der berühmteste. Er schuf seinem Fürsten das mächtige Imperatoren Denkmal auf dem Marktplatz, das Wahrzeichen Düsseldorfs. Wie Jan Wellem der bildenden Kunst stets ein williges Gehör schenkte, so auch der Musik. Die Oper gelangte unter dem Heidelberger Komponisten Sebastiano Moratelli zu großem Ansehen. Von dem kurfürstlichen Opernhaus in der Mühlenstraße, da, wo heute das Amts- und Landgericht steht, strahlte die Kunst wahrhaftig aus. „Während die Armeen den Erdkreis verwüsteten, hat der Genius des großen Fürsten der Sicherheit, dem Sieg und dem Frieden diese Stätte bereitet 1695.“ Düsseldorf war mit einem Schlage zu einem der wichtigsten Kulturzentren der damaligen Zeit geworden. Jan Wellems größter Plan war die Errichtung eines neuen Schlosses in Düsseldorf. Es sollte das Versailler Vorbild um das Vierfache an Größe und um ein Vielfaches an Pracht und Prunk übertreffen. Es kam nicht dahin. Wieder tobte der Krieg. 1701 mußten Jan Wellems Truppen das rechte Rheinufer vor den Übergriffen der Franzosen schützen. Ludwig XIV., wie auch der Erzbischof von Köln, versuchten den Kurfürst dem Reiche zu entfremden. Er erteilte den Gesandten eine Antwort. Hier ist sie: „Die giftige Schlange im heißen Afrika ist nicht so verräterisch als ein deutscher Fürst, der in Gefahr nicht treu zum Reiche steht.“ Erst das Jahr 1714 brachte wieder Ruhe. „Ohne Jan Wellem wäre Düsseldorf nie Düsseldorf geworden! Ohne Jan Wellems Kunstsammlungen wäre ein Carl Theodor nie auf den Einfall gekommen, seiner abgelegenen niederrheinischen Residenz eine Kunstakademie zu stiften und die Carlstadt ausbauen zu lassen, deren Rahmen schon Jan Wellem in der Extension vorgezeichnet hatte. Eines zog das andere nach sich. Der

neue Jägerhof, der Hofgarten, die Residenz der Statthalter entstanden. Und vor den Toren der Stadt das neue Lustschloß Benrath. Murat und Napoleon, später die Prinzen von Preußen und Hohenzollern fühlten sich heimisch im Düsseldorfer Jägerhof und auf Schloß Benrath. Der Hofgarten dehnte sich im 19. Jahrhundert weiter aus. Der König von Preußen erneuerte die Akademie. Aber ohne Jan Wellem nichts von alledem. Hätte er Heidelberg wieder aufgebaut und sich dort mit seinen Kunstschätzen umgeben, was wäre aus Düsseldorf geworden? Ein Jülich, ein Neuwied, eine vergessene kleine Residenz.“

Am 8. Juni 1716 ging Jan Wellem heim zu seinen Vätern. Im Mausoleum von St. Andreas wurde er in dem kostbaren Sarkophag, den Grupello seinem hohen Herrn als letztes schuf, beigesetzt. Hier schläft er heute noch der Ewigkeit entgegen. „Die Trauer um Johann Wilhelm war zugleich die Trauer um den gefürchteten Niedergang der eigenen Stadt.“ Auch Kurfürst Carl Philipp, der Bruder Jan Wellems, der nun die niederrheinisch-bergische Herrschaft übernahm, war und blieb allen druntigen ein Fremder. Nie hat er Düsseldorf aufgesucht. Er hielt in Mannheim Hof. Und nach Mannheim wanderten viele Kunstwerke und Kostbarkeiten, die Jan Wellem mit Eifer zusammengetragen. Kunst und Musik hatten keine Pflegestätte mehr. Wie vom Winde verweht war alles, was die große Zeit Jan Wellems heraufgeführt hatte. Düsseldorf sank auf den Nullpunkt städtischen Daseins herab. Dreißig lange Jahre war die Residenz verwaist, da endlich brachte Carl Theodor, der neue Herrscher aus dem Hause Pfalz-Sulzbach, neues Leben. Man wußte von ihm, daß er den schönen Künsten und den Wissenschaften ergeben war. Mit einem Schwall von Pomp und Verehrung wurde er empfangen. Zwar regierte er nicht immer in Düsseldorf, meistens in Mannheim und dem blumenreichen Schwetzingen. Das aber kann er für sich in Anspruch nehmen: er hat tapfer für die Stadt gearbeitet. Sein Statthalter war der feinsinnige Goltstein,





Aufnahme: privat (Erstveröffentlichung)

**Blick in die Fürstengruft der Pfalzgrafen von Pfalz-Neuburg in der Hofkirche zu Neuburg a. d. Donau.**

der in der neuerrichteten Residenz in der Mühlenstraße das Regiment führte. Er ließ den Jägerhofgarten (es ist der sog. fiskalische Teil unseres heutigen Hofgartens) herrichten, ein Juwel der Gartenkunst auf engstem Raum. Dem Rufe Carl Theodors folgten die berühmten Baumeister Johann Joseph Couven und Nicolas de Pigage. Couven baute Schloß Jägerhof, Pigage Schloß Benrath, jenes reizvolle Rokoschloß mit seinem berühmten Park. Überhaupt setzte um diese Zeit eine außerordentliche Bautätigkeit ein. Die Carlstadt wuchs aus der Erde; eine neue Stadt mit breiten, geraden Straßen und schönen Häusern. Das alte Schloß erhielt durch Nosthofen ein viertes Geschloß. Das Rathaus wurde umgebaut, aus dem Gießhaus Jan Wellems wurde ein Theater, und an Stelle der alten Kanzlei am Markt entstand ein

Neubau, der heute noch Carl Theodors Wappen trägt. 1768 gründete der Landesfürst die „kurfürstliche Maler-, Bildhauer- und Baukunstakademie“ und 1770 den „Herzoglich öffentlichen Lesesaal“, die heutige Stadt- und Landesbibliothek. Leider ging der Siebenjährige Krieg nicht spurlos an Düsseldorf vorüber. 1758 überstand die Stadt ein schweres Bombardement. Fast an die 200 Häuser wurdeningeäschert. Bis zum Jahre 1762 blieben die Franzosen in Düsseldorf. Dann kehrte für lange Zeit der Friede wieder ein, und diese Zeit war in jeder Hinsicht der Stadt fördernd. Im stillverträumten Pempelfort schuf der Philosoph Friedrich Heinrich Jacobi sein einzigartiges Eden. Hier versammelte er den erlauchten Kreis der Geister, die ihre Namen an die Sterne schrieben. Der Olympier Goethe weilte zweimal zum Besuche hier. Erholung



74 und Freude fanden hier bei reifen Gesprächen der liebenswürdige Bruder Johann Georg Jacobi, der Liebling der Musen, Diderot und Herder, der Schöpfer des Ardinghello: Wilhelm Heinse, Vater Lavater und der brave Basedow, „Prophete rechts, Prophete links“, der protestantische Magus des Nordens, Johan Georg Hamann, Jung-Stilling, der Wandsbeker Bote Matthias Claudius und viele andere mehr. Es war die Zeit des unsterblichen klassischen Düsseldorf. Als Jacobi vor den Franzosen nach Eutin floh, war Pempelfort verwaist, war alles verweht. Die vereinigten österreichischen und preußischen Truppen, die nach der Kriegserklärung 1792 sich sammelten, um in Frankreich die Revolution niederzuwerfen, wurden schon nach kurzem Feldzug gezwungen, zurückzugehen. Durch die Niederlage der Österreicher bei Fleurus (Belgien) war das linke Rheinufer in der Hand der Jakobiner. In der Nacht vom 6. zum 7. Oktober 1794 richteten sie ihre Geschütze auf Düsseldorf. Dem Bombardement dieser Schreckensnacht fielen wertvolle Teile der Stadt zum Opfer. Das Schloß ging in Flammen auf. Zweimal war die Galerie in den kriegerischen Zeiten nach dem Norden Deutschlands geflüchtet, 1757 und 1794, und zweimal kam sie wohlbehalten zurück. Ein drittes Mal wanderte sie am 9. November 1805 ab nach München und kehrte nicht mehr wieder, bis heute nicht!

Erst am 6. September 1795 besetzten die Franzosen nach dem Übergang über den Rhein kampflos die Stadt, und wieder stand Düsseldorf bis zum 31. Mai 1801 unter französischer Besatzung. Ein Jahr vor der Jahrhundertwende starb Carl Theodor in München. Das Land fiel an Maximilian Joseph aus dem Hause Pfalz-Zweibrücken, der ebenfalls in München residierte und nie ein engeres Verhältnis zu seinen niederrheinischen und bergischen Ländern gefunden hat. Zwar betraute er 1803 seinen Schwager, Herzog Wilhelm von Bayern, mit der Regierung des Herzogtums Berg, doch noch bevor dieser die Schäden der Fremdherrschaft ausmerzen, und bevor Düsseldorf etwas von dem alten Glanz zurückgewinnen konnte, erlosch für immer

die Herrschaft des pfälzischen Hauses am Niederrhein: Am 15. März 1806 trat Maximilian Joseph das Herzogtum Berg gegen Ansbach an Napoleon ab. In den Straßen spielte sich ein neues, seltsames Leben ab. Die französischen Truppen, „das freudige Volk des Ruhmes“, durchzogen singend und klingend die Straßen und schleppten ihre Kanonen über das katzbucklige Pflaster der Altstadt. Drangsalreich waren die Tage, die die Bürger standhaft und mit Würde ertrugen. Stumpfwinklig an der Heerstraße lag das öde gewordene Hofgärtnerhaus und wies die Richtung zum Schloß Jägerhof. Hier saß und befehligte der große Korse. Wieder läuteten die Glocken, und aus dem Balkonfenster des Jagdschlusses in Pempelfort warf sich die Trikolore in den leichten Wind. Der Jägerhof war der Mittelpunkt des Napoleonischen Weltreiches. Kuriere kamen und gingen. Nachrichten aus allen Himmelsrichtungen trafen hier ein und gingen von hier aus wieder in alle Welt. Düsseldorf hörte auf, Festung zu sein, als der Friedensvertrag von Luneville es so bestimmte. Aber Napoleons Stern sank schon bald und mit ihm die französische Macht. Düsseldorf erlebte das Zurückfluten der Reste der „grande armée“, sah die Flucht Jéromes, und wenige Tage später, am 10. November 1813, erschienen die ersten Kosaken als Vorhut der verbündeten Heere auf dem Flinger Steinweg, der heutigen Schadowstraße. Staatsrat Justus Gruner begann in dem „Generalgouvernement“ alsbald seine segensreiche Tätigkeit. In Düsseldorf forderte er am 29. November 1813 durch seinen geschichtlich bedeutenden Aufruf die Männer und Jünglinge der rheinischen Länder „zur Auflehnung gegen den Eroberer, zur Beendigung des deutschen Bruderkrieges und zum freiwilligen Kampfe für der Menschheit heiligste und teuerste Güter, für Freiheit und Vaterland“ auf. Unter dem eisernen Besen wich alles, was französisch war.

1815 wird Düsseldorf preußisch und entwickelt sich zur Gartenstadt. Ein großer Name klingt auf: Maximilian Friedrich Weyhe. Er, der schon von Napoleon persönliche Weisungen erhalten hatte, schuf in





Aufnahme: privat (Erstveröffentlichung)

**Die Ruhestätte Philipp-Wilhelms in der Fürstengruft der Hofkirche zu Neuburg a. d. Donau**

großzügiger Weise aus den geschleiften Festungswällen und Glacis den Hofgarten. Eine Meisterleistung für alle Zukunft. Das klassische Gesicht im baulichen Hinblick gab der Stadt der berühmte Städtebauer und Königliche Regierungs- und Baurat Adolf von Vagedes, der mit vielen anderen Großen das Schicksal teilt, heute fast vergessen zu sein.

Mit Karl Immermann, der kürzlich seinen hundertsten Todestag hatte, rückt Düsseldorf erneut in das literarisch-künstlerische Gesamtinteresse. Der Landgerichtsrat kam von Magdeburg, und zwar auf Veranlassung der preußischen Regierung, die hier unten eine sterbende Kunst- und Wissenschaftsstadt witterte. Düsseldorf hatte eine große Tradition zu wahren, und das war eine Verpflichtung! Und Immermann hatte schon recht, da er von der in Wein und Oberflächlichkeit versunkenen Stadt sprach. Dann aber packte er zu. Den Dutzendmenschen Derossi überwand er am hiesigen Theater, und er schuf eine Musterbühne, von der

heute noch in Deutschland gesprochen wird. Ihm auf dem Fuße folgte der Dichter des Hannibal und der Hermannsschlacht, Christian Dietrich Grabbe. Das Jahrhundert hat ihn verkannt, ihn, der nicht hinter unsern Großen und Einzigen, hinter Goethe und Schiller, Hebbel und Kleist steht, nein, der neben ihnen steht, selbst ein Großer und Einziger. Zu den engsten Mitarbeitern Immermanns gehörten insbesondere der Obertribunalrat Karl Schnaase, der bedeutende Kunsthistoriker und Schöpfer der neuen wissenschaftlichen Kunstbetrachtung und der Dichter Friedrich von Üchtritz, der ebenfalls am hiesigen Gericht als Landgerichtsrat tätig war. Sie alle drei, das berühmte „juristische Kleeblatt“, drückten ihrer Düsseldorfer Zeit das Siegel auf, das unauslöschlich eingebrannt ist; sie waren die Bannerträger für echte deutsche Kultur!

Wieder später zog der stille, verträumte Robert Reinick ein, der Malerdichter, der den Frühling und die blühende goldene Zeit so herrlich zu besingen wußte, und dann



schmetterte in Düsseldorf Ferdinand Freiligrath die Trompete der Revolution. Wie heiter und fröhlich war das musikalische Düsseldorf um die 18. Jahrhundertwende! Holder Töne Klang durchjubelte die kleine Stadt, da die niederrheinischen Musikfeste gefeiert wurden, und ihr Klang war ohne Ende. Der dicke Musikante Friedrich August Burgmüller hat sie ins Leben gerufen. Sein berühmter Sohn Norbert Burgmüller sank in der Blüte seines Daseins dahin. Von ihm konnte Robert Schuman sagen: „Nach Franz Schuberts frühzeitigem Tod konnte keiner schmerzlicher treffen als der Norbert Burgmüllers. Sein Talent hat so leuchtende Vorzüge, daß über dessen Dasein nur einem Blinden Zweifel aufkommen könnten.“ Nach Felix Mendelssohn-Bartholdy und Ferdinand Hiller kam Robert Schumann, der Romantik liebster und unglücklichster Sohn, nach Düsseldorf. Mit seiner Frau Clara, der vergötterten Pianistin, wohnte er in der Bilker Straße, und hundert Schritte weiter wohnte später in der Poststraße Johannes Brahms. Glänzende Namen in Düsseldorfs Musikgeschichte! Und in allerjüngster Zeit verlieh Reichsminister Dr. Goebbels der Stadt den Ehrentitel „Stadt der Reichsmusiktage“.

Weit bekannter als Stadt der Musiker war und ist Düsseldorf als Stadt der Maler. Peter von Cornelius, der Größte der damaligen Zeit, um dessen Gunst Preußens und Bayerns Könige buhlten, leitete zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Düsseldorfer Kunstakademie. 1926 berief der König von Preußen, als Cornelius nach München gegangen war, den Berliner Akademieprofessor Wilhelm von Schadow, der dazu ausersehen war, das rheinisch-westfälische Kunstleben neu zu befruchten und ihm in der Düsseldorfer Akademie einen Mittel-

punkt zu geben. Düsseldorfs Ruf als Kunststadt blühte zu neuem Glanze auf. Mit Schadow kamen die nachmaligen vielgepriesenen Malerprofessoren Rudolph Hübner, Ferdinand Hildebrandt, Carl Ferdinand Sohn, Carl Friedrich Lessing und Heinrich Mücke. Zu ihnen gesellte sich der Begründer der Düsseldorfer Landschafterschule, Johann Wilhelm Schirmer. 1829 bezog der große Alfred Rethel, der Schöpfer der Aachener Rathausfresken, die Akademie. Weiter lebten und wirkten in Düsseldorf das Wunderkind der Romantik: Theodor Mintrop, der göttliche Anselm Feuerbach und der dämonische Arnold Böcklin. Namen wie die Gebrüder Andreas und Oswald Achenbach, Caspar Scheuren, Ludwig Knaus, Benjamin Vautier und Eduard von Gebhardt — um nur einige zu nennen — vollenden den großen Reigen. Sie alle trugen Düsseldorfs Ruhm als Kunststadt in die Welt. Die PflGESTÄTTE der Kunst, die hiesige Akademie, stand teils unter einem guten Stern, teils unter einem Unstern. Peter Janhsen und Fritz Roeber waren ihr hervorragende Führer, und heute leitet sie achtungsfordernd und zukunftsverheißend Emil Fahrenkamp, der Architekt. Im „Malkasten“ weht immer noch, genau so wie vor hundert Jahren, der alte, lebensbejahende, kulturfördernde Geist, der nicht totzuschlagen ist in der ewig jung gebliebenen Stadt Düsseldorf.

Der Jägerhof ist jetzt der Mittelpunkt der Gauhauptstadt. Dort sitzt der Gauleiter, der ein waches Auge für alle kulturellen Bestrebungen hat. Hier reichen sich Gauleiter und Oberbürgermeister die Hände, und sie sind beide bemüht, das zu halten, was die Stadt besaß und weiterhin erstrebt: die ununterbrochene Vormachtstellung als Kulturzentrum des rechten Niederrheins...



## Das Düsseldorfer Stadtarchiv



Aufnahme: Stadtarchiv-Düsseldorf

### Das Düsseldorfer Stadtarchiv (Ehrenhof 3)

In Düsseldorf hat die Archivwissenschaft — seitdem sie als solche erkannt wurde — stets eine anständige Pflegestätte gefunden. Es muß allerdings einmal ausgesprochen werden, daß es zu allen Zeiten immer nur auf den einen Geniemenschen ankam, der die Gabe klarer und geordneter Darstellung besaß und den Sinn für ein methodisches Erfassen des Gegenstandes hatte. Solange ein solcher dem Institut vorstand, war das Archiv die Quelle für den lebendigen Werdegang der Lebensschicksale und nicht eine Totenkammer, darin Urkunden und Akten dahinmoderten. Und zu allen Zeiten in der höchst bewegten Geschichte der alten Residenzstadt Düsseldorf erstanden für die Archivpflege bedeutende Männer, deren tatkräftige und zielbewußte Hand wir überall in den reichen Beständen verspüren.

„Die Vergangenheit ist voller Zukunft.“  
Leibnitz.

Um 1600 herum wurden die Einzelarchive der Bergischen Fürsten, „das unentbehrliche Rüstzeug der Politik und Verwaltung“, im alten Schloßturn zu dem „Jülich-Bergischen Landesarchiv“ vereinigt. Wechselvoll war in den späteren Jahrhunderten sein Schicksal. Aus dem „Hauptarchiv zu Düsseldorf“ erwuchs das „Provinzialarchiv“, und es erhielt 1867 durch Bismarck die Bezeichnung „Staatsarchiv“. Auf dem langen Weg dahin hat das heutige Stadtarchiv nie eine Rolle gespielt. Man darf die beiden Düsseldorfer Archive nicht miteinander verwechseln! Das Staatsarchiv ist die große Tribüne der rheinischen Geschichte, das Stadtarchiv die stille Pflegestätte der heimatlichen Erforschung und der heimatlichen Belange. Beide Institute ergänzen sich gegenseitig in lobenswerter Weise, und



78 beide haben den Ehrgeiz, dem quellenmäßigen Studium die richtigen Wege zu bahnen.

Mit der Gründung des Düsseldorfer Geschichtsvereins in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde gleichzeitig das Historische Museum (das heutige Stadtmuseum) ins Leben gerufen. Ihm schloß man das Stadtarchiv an. Bis zum Jahre 1935 standen sie unter einer Leitung. Dann kam es zur Trennung. Das Stadtarchiv entwickelte sich, genetisch gesehen, aus Kanzlei und Registratur. Die Anfänge waren naturgemäß klein und unbedeutend, zumal das gesamte Aktenmaterial verstreut und in einer Reihe von Registraturen deponiert war. Wenn auch der Geist der Romantik einstens den Sinn für die vaterländische Geschichte wieder entfacht hatte, und einzelne Verwaltungsbeamte in ihrer ethischen Auffassung bemüht waren, die Schriftdenkmäler ihrer Stadt zu erhalten, so muß man doch auf der anderen Seite die betrübliche Feststellung machen, daß andere Beamte wahl- und sinnlos, um mit dem Wort eines hervorragenden Historikers zu sprechen, „die monotone, aber erschütternde Formel, „zu vernichten“ auf Urkunden und Archivalien schrieben. Diese unwiederbringlichen Akten wanderten dann in die Papiermühle. Aber das nicht allein. In den Registraturen hatten viele Zutritt und Zugriff; Hohlköpfe und Interessierte. Und es kam vor, daß selbst hohe und höchste Beamte sich nicht scheuten, die wertvollsten Archivalien an sich zu nehmen, um sie ihrer eigenen oder einer anderen privaten Sammlung einzuverleiben. Es lag im Zuge der liberalistischen Zeit. Akten, die womöglich hinsichtlich ihrer inhaltlichen Bestimmungen nachher eine praktische Bedeutung zu irgend wessen Nachteil haben konnten, mußten beiseite geschafft werden. Diesem Unwesen wurde ein Ende bereitet, als die Stadt der Initiative des großen Staatskanzlers Hardenberg gemäß einen verantwortlichen Leiter für das Archiv bestellte, der nur dem Ersten Beamten der Stadtverwaltung allein Rechenschaft abzulegen hatte. Was also für den Staatsarchivdirektor der Minister be-

deutet, bedeutet für den Leiter des Stadtarchivs der Oberbürgermeister. Damit wurde der Frevel, der an dem Archivgut begangen werden kann, ein für allemal verhindert. Zugriff zu den Archivbeständen hatte nun niemand mehr. Und es ist gut so. Die höchst gesicherte Aufbewahrung aller Urkunden und Akten deckt sich mit dem schönen Führerwort: „Nur wer Ehrfurcht vor der Vergangenheit hat, kann die Zukunft meistern.“

Seit der Neuordnung des Stadtarchivs im Jahre 1935 haben sich einschneidende Dinge vollzogen. Wichtig war vor allen Dingen die Unterbringung. Die Stadtverwaltung stellte in großzügiger Weise das Haus Ehrenhof 3 zur Verfügung, ein Haus, das mit seinen weiten und luftigen Kellerräumen, mit seinen freundlichen Arbeitszimmern und mit seinem hellen Lese- und Benutzersaal in jeder Hinsicht den Ansprüchen gerecht wird. Hier steht jedem Forscher und Besucher das gesamte Archiv unter Aufsicht und gegebenenfalls unter sachgemäßer Anleitung zur Verfügung. Dem Laien sollen die Archivstücke keine Bücher mit sieben Siegeln sein. Es drängt sich insbesondere die Frage der Familien- und Ahnenforschung auf, fast die wichtigste Frage, die heute zu erledigen ist. Darum hat das Archiv in Verbindung mit dem Verein für Sippenforschung besondere Beratungsstunden, die im Lesesaal abgehalten werden, eingeführt. Sie erfreuen sich einer regen Inanspruchnahme.

Und nun zum Archivbestand selbst. In den früheren Jahren trug man im Stadtarchiv mit einem Bienenfleiß unablässig das Material zusammen. Es häufte sich zu großen Bergen. Später, als der Sammeleifer nachließ und man an die systematische Verarbeitung gehen wollte, erkannte man die Planlosigkeit der Sammlung. Der Wust der Nebensächlichkeiten untergrub und erstickte die wahren Schriftdenkmäler. Die Hauptsorge der Archivleitung war die strenge Scheidung. Und es wurde geschieden: die Frucht von der Spreu. Damit ging Hand in Hand die Neuinventarisierung in einer systematisch geordneten Kartei, wobei nun endlich erreicht wurde, daß man



die vielen Akten einmal auffinden konnte. Es kommt nämlich nicht so sehr darauf an, ein großes Archiv zu besitzen, in dem man nichts finden kann, sondern ein Archiv zu haben, wo jedes Stück entweder allein oder aber innerhalb der Faszikel und Konvolute sofort auffindbar ist. Daß der Kontrolle damit eine greifbare Handhabe gegeben ist, sei nebenher nur erwähnt.

Das Rückgrat des Düsseldorfer Stadtarchivs bilden die Urkunden über städtische Privilegien, Gerechtsame und Schenkungen von 1384 ab; daneben die Magistrats- und Stadtratsprotokolle von 1761 ab sowie die späteren Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung. Ferner die Steuer- und Heberollen von 1731 ab und die Stadtrentmeister-Rechnungen. Diese Archivalien stehen in fast lückenloser Folge in Reih und Glied in feuersicheren Eisenschränken. Ihnen gesellen sich zu die Lagerbücher der Kapitalien der Armenverwaltung, die Schöffenbücher des Gerichts zu Düsseldorf aus der Zeit des beginnenden 16. Jahrhunderts und die Gasthausrechnungen von 1533 in ununterbrochener Reihe bis 1849. Einen ausgezeichneten Platz innerhalb der Archivbestände nehmen die weit über 2000 zählenden, teils handschriftlichen, teils gedruckten Bergischen Verordnungen von 1705 bis 1810, sowie die äußerst interessante Handschriften-Sammlung, die mehr denn über 300 der wertvollsten Briefe usw. enthält, ein. In schweren Eisenschränken ruht ein weiteres kostbares Vermächtnis: die wundervollen Originalpläne, die ein Maximilian Friedrich Weyhe für den stolzen Hofgarten und ein Adolf von Vagedes für das klassisch-bauliche Düsseldorf schuf, vor allem auch die alten Originalpläne der Festung Düsseldorf, der alten Stadttore, der Zitadellen und der Bastionen und manches andere noch. In der Abteilung „Heimat- und Zeitgeschichte“ sind alle Dokumente, Flugblätter, Plakate usw. des 19. Jahrhunderts, u. a. auch die Parteigeschichte von 1919 bis 1933, eingeordnet.

Das Gros der Gesamtbestände bilden die rund 20 000 Akten der städtischen Verwaltung in allen ihren Gliederungen einschließlich der bedeutsamen Akten der eingemein-



Aufnahme: Stadtarchiv

Teilansicht des Aktenkellers im Düsseldorfer Stadtarchiv.

deten Vororte Heerdt, Rath, Eller, Benrath und Kaiserswerth und die umfangreiche Aktensammlung aus der Düsseldorfer Besatzungszeit.

Wie ausgezeichnet die Zusammenarbeit mit dem Düsseldorfer Staatsarchiv ist, erhellt sich aus der Tatsache, daß eine große Anzahl Akten, die direkten Bezug auf die engere Düsseldorfer Kommunalverwaltung und Geschichte haben, als Leihgaben dem hiesigen Stadtarchiv vom Staatsarchiv überwiesen wurden.

Eine eigenartige Stellung nehmen die teilweise kostbaren Nachlässe, die von privater Seite dem Archiv teils als Leihgaben, teils als Geschenk zur Verfügung gestellt wurden, ein. An der Spitze steht die unübertreffliche Privatsammlung des jüngst in Köln verschiedenen Oberregierungsrates Dr. jur. Max Stahl, ein Nachfahre des in Düsseldorf rühmlichst bekannten Tilman Liborius Stahl, welcher durch Patent von 1723 zum Hofbuchdrucker ernannt war und die Herausgabe des ersten Lokalblattes mit dem Titel „StadtDüsseldorfer Postzeitung“ unternahm. In dieser Sammlung, die in drei



80 großen Eisenschränken ruht, befindet sich eine Fülle von Erstaussgaben wertvollster, bei Stahl in Düsseldorf gedruckter Bücher, befinden sich die ersten Düsseldorfer Zeitungen, eine Reihe eminenter Urkunden, Stahlstiche und vieles andere mehr. Es schließen sich an die auch zum Teil umfangreichen Nachlässe Brewer, Custodis, Guntrum, Windscheid, Euler, Hammers, Fellingner und Asbach, lauter klingende Namen in Düsseldorfs Stadtgeschichte. Ihre Privatsammlungen sind erfreuliche Hinterlassenschaften, die im Stadtarchiv eine stete Bleibe gefunden haben und nun der Wissenschaft zugänglich gemacht sind. Es ist noch nicht allzu lange her, als der Düsseldorfer Schützenverein von 1435 seine gesamte Sammlung, das „Schützenarchiv“, im Stadtarchiv niederlegte.

Seit der Neuordnung des Stadtarchivs im Jahre 1935 wurde in Karteiform die Stadt-Chronik in Angriff genommen, dazu der Düsseldorfer Geschichtskalender. Bei beiden werden alle Begebenheiten von Wichtigkeit im Stadtgeschehen sorglich verzeichnet, „um diese auch für die tägliche Nachfrage der Bevölkerung und für die Verwaltung nutzbringend anzuwenden“.

Dieselbe Sorgfalt erfährt die historische und zeitgenössische Bildersammlung, die sich ausschließlich auf die Stadtgeschichte bezieht. Sie zählt heute bereits die stattliche Zahl von 40 000. Das Pressearchiv mit seinen 200 Unterabteilungen gibt Aufschluß über alle Geschehnisse auf allen Gebieten des städtischen Lebens. Auf Veranlassung des Herrn Oberbürgermeisters arbeitet z. Zt. die Archivleitung an der „Düsseldorfer Kriegs-Chronik“. Sie soll ein getreues Abbild der großen Jetztzeit geben.

Für die Forschung steht eine ausgezeichnete Fachbibliothek zur Hand. In ihr spiegelt sich, wenn auch nicht restlos, die bunte Wirklichkeit des bereits „Eroberten“. Sie immer auf der Höhe zu halten und immer

weiter auszubauen, ist eine von den vielen Sorgen der Archivleitung.

Werfen wir zum Schluß einen kurzen Blick in die kommende Zeit! Es darf wohl als einleuchtend hingestellt werden, daß bei der Überfülle der Archivbestände noch ein langer und beschwerlicher Weg zu gehen ist, ehe alle Einzelstücke sorgfältig gekennzeichnet, in Inventarien oder Karteien aufgenommen sind. Das ist nun einmal die alte Erbsünde aller Archive. Was aber gefunden werden muß, wird gefunden! Von ausschlaggebender Wichtigkeit ist auch die restlose Erfassung aller Archivstücke, die für das Düsseldorfer Stadtarchiv von Bedeutung sind, und die noch in vielen Privathänden und Antiquariaten, und wer weiß sonst noch wo, sich befinden. Es werden daher keine geldlichen Opfer, wenn sie sich im Rahmen des Möglichen bewegen, gescheut. Nur in der ungefähren Vollkommenheit, sofern man in Archivsachen überhaupt davon reden darf, liegt die Bedeutung begründet. Gerade in der Jetztzeit, wo die Vertiefung der historischen Studien „zwangsläufig zu einer erhöhten Heranziehung der in den Archiven ruhenden landesgeschichtlichen Quellen und im weiteren zu einer ausgiebigen Berücksichtigung der verschiedenen historischen Disziplinen, besonders aber der Wirtschafts- und Lokalgeschichte, nebender politischen Geschichte führt“, verfolgt das Stadtarchiv in zäher Weise das systematische Sammelprinzip. Es hat den Ehrgeiz, dem Geschichtsfreund und dem Geschichtsforscher mit dem authentischsten Material zur Hand zu gehen, um so die Vergangenheit wieder lebendig zu machen und sie mit der Jetztzeit zu einem vollklingenden Akkord zu bringen. Über unserer Arbeit stehe das Meisterwort des Freiherrn von Stein: „Die heilige Liebe zum Vaterland, zur rheinischen Heimat und zum Reich sei auch weiterhin unser Leitstern!“







(Fortsetzung von Seite VI)

um Arbeiten von grundlegender Bedeutung handelt.

Interessant ist die Statistik der lyrischen Muse. Die Zahl der Gedichte schwankt zwischen fünf und zehn. Im Jubiläumsjahr 1938 erschien nur ein einziges Gedicht! Warum? Bebt die leichtgeschürzte Muse zurück vor dem ehernen Schritt der Geschichte? Wohl nicht, denn das Kriegsjahr 1940 bescherte uns nicht weniger als zehn Gedichte! Es müssen also wohl andere, uns nicht erkennbare Gründe vorliegen, die die Produktion der so sensiblen schönen Poesie beeinflussen.

Ein Wort noch zu den Illustrationen. Ihre Zahl stieg von 38 im Jahre 1932

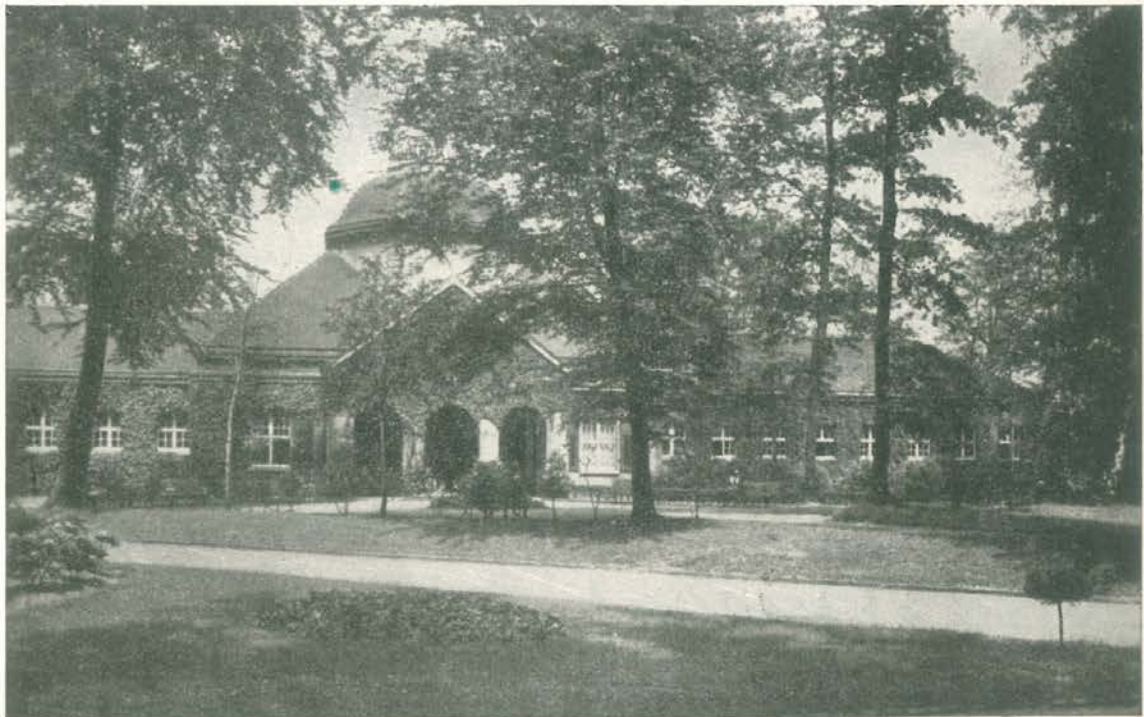
auf 143 im Jahre 1938, um dann wieder auf 103 abzusinken. Hier ist zu beachten, daß es sich um ein kostspieliges Gebiet handelt. Da wir bemüht sind, möglichst viel Neues, bisher Unbekanntes zu bringen, haben wir die hohen Kosten der Klischees zu tragen, was natürlich die Zahl beeinflusst.

Wir sind jetzt dazu übergegangen, Erstveröffentlichungen von Bildern als solche zu bezeichnen, und hoffen, damit den Wert unserer Heimatblätter noch zu erhöhen.

Zusammengefaßt kann ich berichten, daß wir in 9 Jahren

88 größere Abhandlungen,  
504 kleinere Artikel,

## Solbad Raffelberg Mülheim (Ruhr) Speldorf



Dem Reichsfremdenverkehrsverband anerkannt als Heilbad für Rheuma, Ischias, Neuralgie, Gicht, Folgen von Rachitis und Skrofulose, allgemeine Schwächezustände. Angenehmer Aufenthalt in der Solbad-Gaststätte. In Ihrer nächsten Nähe finden Sie Gesundung und Erholung! Auskunft und Prospekte durch die Verwaltung Mülheim (Ruhr) Speldorf, Akazienallee 61, Fernruf: 43641, 403 14

VII

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



# KARL MOOG

Werksteinarbeiten für Fassaden und Innenarchitektur  
Steinmetzgeschäft und Bildhauerei · Kamine

DUSSELDORF · BITTWEG 1 · FERNRUF 13787

871 Illustrationen und  
51 Gedichte

veröffentlicht haben. Das ist wahrhaftig ein großes Werk, und wir können stolz darauf sein, zumal noch hinzuzufügen ist, daß wir eine größere Broschüre „Jakob von Baden“ und 23 geschlossene Sonderhefte herausbrachten.

Es würde zu weit führen, alle die fleißigen Mitarbeiter, ja nur die Verfasser der Sonderhefte zu nennen. Aber ich mache mich hier gerne zum Sprecher des Vorstandes und, wie ich hoffe, auch des gesamten Heimatvereins, wenn ich jenen fleißigen und uneigennütigen Mitarbeitern unseren Wunsch ausspreche, daß sie alle auch in

Zukunft uns erhalten bleiben, daß wir Neues und Schönes von ihnen zu erwarten haben — und daß neue Mitarbeiter sich zu ihnen gesellen werden.

Denn, meine verehrten Heimatfreunde, unsere Arbeit darf nicht zurückgehen! Vorwärts! muß es heißen, zum Wohle und zur Ehre der Heimat. Ich richte daher an alle, die es angeht, die Aufforderung zur Mitarbeit. Wer mit dem Ernst und der Wahrheit des Gegenstandes die Schönheit und Kunst der Darstellung zu vereinigen vermag, der ist uns als Mitarbeiter willkommen. Denn die Würde der Heimatidee verlangt eine ernste Prüfung.

## Bei Hansen

*kaufen Sie preiswert!*

So hervorragend auch die Modelle sind, die Ihnen bei Hansen geboten werden, so kultiviert auch der Geschmack der Möbel, so preisgünstig ist auch alles! Sie können also anspruchsvoll sein, ohne Ihrem Geldbeutel zu viel zumuten zu müssen. Ist das nicht angenehm? Ist das nicht ein Grund mehr zu Hansen zu gehen und sich seine aparten Zimmereinrichtungen anzusehen? . . . .

*Hans Hansen*

Das große Fachgeschäft für Möbel und Innenausstattung  
Düsseldorf, Ludwig-Knickmann-Str. 14  
Fernsprecher 236 53

## Das schöne Ostergeschenk

WOLFGANG GREISER

*Jan Tigranjan*

Der Roman eines blinden russischen  
Musikers und Sehers

RM 6.-

THEODOR VON HANFFSTENGEL

*Das Englein*  
und andere Novellen

RM 3.20

VERLAG HUB. HOCH

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

VIII

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



# J. H. FELTMANN

Düsseldorf, Karlplatz, gegründet 1774

Eisenwaren  
Haus- und  
Küchengeräte

Was wir bringen, verlangt eine Höhe und Kunst der Darstellung, die über der Alltäglichkeit stehen muß, und die durch die Bedeutung des Gegenstandes nicht nur zu jedem sprechen, sondern von bleibendem Wert sein soll.

Ich komme zum Schluß — und da habe ich die angenehme Pflicht, allen unseren Mitarbeitern am schönen Werk unsern tiefgefühlten Dank auszusprechen. Dieser Dank gilt den Schaffenden in Wort und Bild, die uneigennützig ihre Arbeit, ihren Geist, ihr Wissen und ihre Kunst uns zur Verfügung stellen. Ihre Namen sind Ihnen allen bekannt, und wenn ich einen einzigen

nenne — unsern lieben Maler Fritz Köhler — so darum, weil er seine schöne und hohe Kunst in vielen Zeichnungen a u c h für die Heimatblätter jederzeit bereitwillig hergab.

Unser Dank gehört auch dem Verleger, der Firma Hoch, gehört der Klischeefirma Birkholz, Götte & Co., die beide allzeit opferbereit unser Werk schaffen halfen und, so Gott will, es in Zukunft tun werden.

Viele haben uns immer gerne geholfen: das Stadtarchiv, das Stadtmuseum, das Staatsarchiv, die Firma Matth. Strucken, die Stadtverwaltung. Herzlicher Dank sei ihnen dafür ge-



*Spezialität:*  
RUND-KLISCHEES  
SYSTEM-KLISCHEES

**BIRKHOLZ, GÖTTE & CO.**  
G. DUSSELDORF, M. HERESBACHSTR. 11, B. RUF 27451/52, H.

## ZWEIBRÜCKER HOF

DÜSSELDORF, an der Königsallee  
Das Restaurant des Westens

### Zum Forsthaus

Neuer Bes. Joh. Stein  
Immermannstr. 38 a, Ruf 256 24

**Sehenswertes Jäger-Lokal  
Fremdenzimmer, gute Küche**

Ausschank: Brauerei-Schlösser-Biere

### GASTSTÄTTE „Im Anker“

Besitzer Otto Rothaus  
Bolkerstraße 35, Fernsprecher 221 22

**Zum Ausschank gelangen:  
Schlösser Obergäriges, Schlegel Hell und Pilsener**

IX

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



# Restaurant Düsseldorf

Inh. Otto Bamberger

Flingerstraße 40-42

Das gemütliche Konzertlokal in der Altstadt

Prima Kapelle

Gepflegte Getränke

Gemütlicher Familienaufenthalt

sagt — und die Bitte: immer so weiter! Denn alles, was wir tun, tun wir für die Heimat, für unser liebes Düsseldorf.

Wenn wir abschließend unser schönes Werk überschauen, so sehen und erkennen wir, daß das alles nicht hätte geschaffen werden können ohne die Arbeit unseres Schriftleiters der Heimatblätter, Dr. Paul Kauhausen. Er ist es gewesen, der die Heimatblätter geschaffen hat, der ihre Notwendigkeit sofort erkannte und der mit einer Energie ohnegleichen sie über alle Klippen und Gefahrenstellen hinweg-

gesteuert hat. Wir können mit vollem Recht sagen, die „Düsseldorfer Heimatblätter“ sind Paul Kauhausens Werk. Er ist uns sicherer Bürge dafür, daß die Aufwärtsentwicklung der Heimatblätter anhalten wird und dafür, daß sie ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit an der Heimat bleiben werden. Wenn wir ihm unsern Dank aussprechen und unsere hohe Anerkennung, so kann er versichert sein, daß wir sein Werk niemals untergehen lassen, und daß wir ihm als treue Helfer jederzeit zur Seite stehen werden.

★

**LEGRAND & CO.** (INH. PH. LEPPER) **DÜSSELDORF** BOLKERSTR. 48  
RUF 27517

KUNSTHANDLUNG - BILDER-EINRAHMUNGS-WERKSTÄTTEN - VERGOLDUNGEN



Graf-Adolf-Straße 12

## Franz Mengerlinghausen

Straßen- und Tiefbau

DÜSSELDORF

Grafenberger Allee 117, Fernsprecher 636 47

RESERVIERT FÜR:

*St. Pauli und  
Schanghei-Keller*

Altstadt, Andreasstraße 1

## Gaststätte Emil Müller

Hunsrückstraße 20, Fernsprecher 17614

Gesellschaftszimmer  
für 50-150 Personen

Bundesgebahn

Gepflegte Getränke · Gute Küche

X

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



# Bierhaus Wehrhahn

Geschäftsführer: Hans Buscher, Horst-Wessel-Str. 1, Ecke Wehrhahn

**Bestgepflegte Schwaben- u. Schlösser-Biere. Bekannt gute Küche**

## Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Am 27. Februar 1941 starb unser Mitglied  
Diplom-Ingenieur

**Karl Lind**

Wir werden den treuen Heimatfreund nicht  
vergessen! R. I. P.

## BAGGERLOCH

Das Stimmungslokal der  
Düsseldorfer Altstadt



## Tapeten

für höchste Ansprüche in allen Preislagen. Individuelle  
fachmännische Bedienung und Beratung, auch auswärts.

*Faulstich, Biskamp & Co.*

Schadowplatz 35, Fernruf 144 41



Deine Heimatsparkasse  
ist die  
**Städtische  
Sparkasse**  
zu Düsseldorf

19 Zweigstellen in allen Stadtteilen

## *Haus der Hütte*

Königsallee Ecke Bahnstraße

*modisch  
elegant  
preiswert*

XI





Besichtigen Sie die einzigdastehende Tapeten-Ausstellungspassage von Duisburger Str. 7 bis Nordstr. 9. Tapeten-Passage G. m. b. H.

## Die einmalige Anzeige

dient Ihrer Repräsentation. Das laufende Inserat dagegen gestaltet die Beziehungen zu Ihren bisherigen Kunden lebhafter, knüpft neue Geschäftsverbindungen an und erhöht dadurch Ihren Umsatz. Diese Tatsache, von prominenten Reklamefachleuten auf Grund der Erfolge der Dauerinserenten festgestellt, sollte auch Sie veranlassen, sich zur Aufgabe einer laufenden Anzeige für die „DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER“ zu entschließen. Fordern Sie bitte sofort ausführliches Angebot vom Verlag Hub. Hoch, Düsseldorf, Kronprinzenstraße 27/29, Fernruf 140 41.

\*

O Du mein Deutschland, Dir will ich mich weih'n,  
O Du mein Vaterland, frei sollst Du sein.  
Hier dieser Arm soll Dich schützen in Not,  
Und dieses Herz schlägt Dir treu bis zum Tod.

\*

1878	1940
<b>Spezial Pfeifen-Haus</b>	
M. Schreiber, Volkerstr. 52, Fernruf 157 89	
Pfeifen / Stöcke / Schach / Bernstein / Reitfutchen Roulette	

<b>BETTEN-Hönscheidt</b>
früher: ALSBERG & CO. Bettwaren, Kinderwagen Babyausstattungen Schadowstr. 56/58 (Schadowhaus)

<p style="text-align: center;"><b>Stern-Verlag</b></p> <p style="text-align: center;">M. Janssen</p> <p style="text-align: center;"><b>Buchhandlung und Antiquariat</b></p>	<p style="text-align: center;"><b>Gute Bücher in größter Auswahl</b></p> <p style="text-align: center;"><b>Stets Gelegenheitskäufe</b></p> <p>Einrichtung von Konten auf Wunsch (Teilzahlung) Auch Ankauf von guten Büchern und Bibliotheken Friedrichstraße 26, Fernsprecher Nr. 155 47 und 157 79</p>
---	---

XII

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



## Hotel-Rest. Europäischer Hof

Am Autobus- und Fernbahnhof Adolf-Hitler-Platz. Hotelzimmer der Neuzeit entsprechend, mäßige Preise. Altbekannt durch die gute und preiswerte Küche.

Es spielt die Kapelle Peter Engels, Klaviervirtuose von Ruf mit seinen Solisten

Soll's Foto oder Kino sein  
dann **MENZEL** Blumenstraße 9

### „ST. KILIAN“

INH. WILLY WEIDE  
Hunsrückstr. 42  
RUF 176 70

Sehenswertes historisches Bier- und Wein-Lokal der Altstadt  
Spezialität: **Kilian Kräuterlikör**

Das gute „Herig“-Bier

Das Bier für den Kenner

**Auto-Öle** 100% rein pennsylv. sowie  
sämtl. techn. Öle u. Fette  
liefert aus direktem Import

**FRITZ MÜLLER** Schirmerstr. 3, Ruf 34401

### FAHRRADHAUS SCHAAF

Wehrhahn 65 • Fernruf 24348  
Geschäfts- und Tourenräder  
Ersatzteile • Reparaturen

### Wilhelm Weidenhaupt

Gegr. 1876

Bäckerei und Konditorei  
Bolkerstraße 53 • Ruf 17245  
Filiale: Straße der SA. 74



**CONTINENTAL** Addier- u. Buchungsmaschinen

General-  
vertretung: **FRITZ BÄCKERS**  
Hubertusstraße 40 RUF 13092

**LIKÖRFABRIK  
WEINGROSSHANDLUNG**

**Friedrich Bayer**  
Ruf 60471 Inh. Albert Bayer

## BENRATHER HOF

**MIT BENRATHER STÜBCHEN**

INHABER: TONI RUDOLPH  
KÖNIGSALLEE - ECKE STEINSTRASSE

Groß-Ausschank der Brauerei

**Dieterich Hoefel KG**

Preiswerte Küche - Eigene Metzgerei

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!





Brauerei Schlösser

Vereinsheim der „Düsseldorfer Jonges“ e. V.



Alt-Düsseldorfer  
 Gaststätte  
 neben der  
 Lambertuskirche

Hausauschank  
 Ruf 19674

*E Gläske Bier schmeckt immer jod  
 On jöft dich neue Lävensmot!  
 Dozwesche moß m'r dann on wann  
 Jett Leckeres ze esse hann.  
 Dröm drenk on eß no Herzenslost  
 „Die jode echte Husmannskost!“*

Ein Wahrzeichen  
 Düsseldorf



Als man in  
 Deutschland  
 noch keine Kartoffeln  
 kannte, aß man schon  
 den weltbekanntesten  
 Mostert von:

A. B. Bergrath sel. Wwe

Aelteste deutsche Senf-Fabrik

Zu haben  
 in allen einschl. Geschäften

GEGR.  
**1726**

## Bierbrauerei Ferd. Schumacher

Ausschänke:

---

Straße der SA. 123 - 125

---

Im goldenen Kessel,  
 Bolkerstraße 44-46

---

Im Nordstern, Nordstraße 11

---

Schumacher-Bräu,  
 Corneliusstraße

---

Schumacher-Bräu-Süd,  
 Friedrichstraße 21

---

Im neuen Kessel,  
 Wehrhahn 37

---

Wolfschlucht Grafenberg

am Fuße des Grafenberger Waldes  
 Waldkaffee! Bierstuben!



Trinks

Lohnigminpfafes-

Bier.